

*Es gilt das gesprochene Wort*

Freitag, 19. Mai 2017

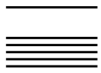
*Symposium zum Abschied von Dr.med. Magdalena Berkhoff "Kontinuität in Wandlung"*

## **Ansprache**

*Anrede*

Beim Abschied von einer verdienten Persönlichkeit liegt es nahe, sich an die erste Begegnung zu erinnern. Die erste Begegnung prägt oft den Blick auf einen Menschen nachhaltiger als wir es zugeben. Bei Magdalena Berkhoff erinnere ich mich genau. Es war im August 2008 bei der Eröffnung des Zuger Kantonsspitals in Baar. Die mir unbekannte Frau sass mir beim Mittagessen gegenüber. Wer Magdalena Berkhoff kennt, kann sich vorstellen, wie sich schnell ein interessantes Gespräch ergab. Welch eine sprachliche Präzision, welch ein Reichtum an Überlegungen und Ideen, was für eine stupende Breite an Bildung, unglaublich die Empathie und Ausstrahlung für ihr Gegenüber, einem einfachen Kantonsrat! Einige Jahre vorher betreute ich als Historiker ein paar Lizentiatsarbeiten über die soziale Arbeit im Schweizer Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts, in dessen Kontext auch die PK Zugersee entstanden ist. Magdalena Berkhoff wusste fast alles, was diese Studenten mühsam erforschten. Schier unglaublich!

Ich erinnere mich noch genau an meine Gedanken: Die Frau, die mir gegenüber sitzt, hat ein Talent und Charisma, das man sich nicht in Vorlesungssälen erwerben kann. Sie wäre wohl auch fast ohne Studium eine hervorragende Psychiaterin geworden. Sie hätte wie Sigmund Freud über "Über das Rückenmark niederer Fischarten" promovieren können und wäre wie er eine gute Ärztin geworden. Die Diskussion über Charisma und Talent als Voraussetzungen für eine erfolgreiche Tätigkeit in der Psychiatrie könnte man an dieser Stelle fortsetzen. Ich lasse das sein. Bei Magdalena Berkhoff war dieser Aspekt bei der ersten Begegnung aber offensichtlich und augenfällig. Mein erster Eindruck täuschte mich nicht, wie ich heute weiss.



### *Heraklit von Ephesos*

Der Titel der heutigen Tagung "Kontinuität in Wandlung" passt gerade in der vielschichtigen Interpretierbarkeit bestens zum Abschied von Magdalena Berkhoff. Wohl nicht ganz zufällig dürfte die Assoziation zum berühmten Diktum des griechischen Philosophen Heraklit von Ephesos, "Nichts ist so beständig wie der Wandel" sein. Die populäre Kurzformel *panta rhei* („Alles fließt“) dieses Prinzips ist im Zusammenhang mit dem heutigen Symposium zweifellos tröstlich.

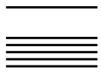
Man kann den Tagungstitel individuell wie auch generell verstehen. Frau Dr. Berkhoff setzte sich als medizinische Verantwortliche an der PK Zugersee stets für Qualität, Verlässlichkeit und Kontinuität ein. Auch dieses Prinzip dürfte generell im Wandel sein. Aber, was Magdalena Berkhoff geschaffen hat, bleibt bestehen, auch wenn es sich wandeln wird.

Zugegeben, insgeheim wünschen wir oft, dass alles beim Alten bleibt und uns das Vertraute erhalten bleibt. Veränderung ist immer auch schmerzlich. Magdalena, du hast dich für die Veränderung entschieden, die für dich eine Herausforderung, aber auch eine Chance ist. Diesen Entscheid müssen wir akzeptieren, es gebührt dir auch unser Respekt dafür.

### *Rückblick*

Lassen Sie mich die Gelegenheit nützen, um auf ein paar Blitzlichter auf das Wirken von Magdalena Berkhoff an der PK Zugersee zu werfen. Die Verabschiedung würde zu lange dauern, wollte man alle Meilensteine, die Magdalena Berkhoff gesetzt hat, erwähnen und kommentieren. Aber einiges muss schon gesagt werden.

Magdalena Berkhoff hat ihre Arbeit in der PK Zugersee am 1. September 2006 aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Klinik gerade einen längeren Prozess zur Entwicklung eines neuen Leitbildes und eines neuen Auftritts mit neuem Namen und Logo hinter sich. Aus der alten Psychiatrischen Klinik Oberwil, Franziskusheim entstand die Psychiatrische Klinik Zugersee, mit dem Brand «offen und herzlich». Mit grossem Elan und ansteckender Begeisterung ging Magdalena Berkhoff zusammen mit der Klinikleitung und den Mitarbeitenden daran, dem Leitbild und «offen und herzlich» Leben einzuhauchen. Kompetenz, Offenheit und Herzlichkeit zeichneten Magdalena Berkhoff während den



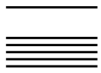
vergangenen elf Jahren in der PK Zugersee aus. Die Kultur an der PK Zugersee, die ihrer Kurzformel "offen und herzlich" zweifellos gerecht wurde, ist wesentlich von der Chefärztin geprägt.

Die Klinik hat sich unter der medizinisch-therapeutischen Leitung von Magdalena Berkhoff zu einem Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie entwickelt, das weit über das Gebiet der Konkordatskantone Uri, Schwyz und Zug hinaus über ein ausgezeichnetes Renommée verfügt. Dieser Ruf ist erarbeitet, von Mitarbeitenden der Klinik, aber auch in besonderem Mass von ihrer Chefärztin. Die Klinik bietet nicht nur ein zeitgemässes, fachlich fundiertes Angebot, sondern arbeitet auch ausgesprochen patientenorientiert. Auch darin spürt man die Handschrift von Magdalena Berkhoff. Sie hat zusammen mit ihren Behandlungsteams für alle Stationen neue Behandlungskonzepte erarbeitet und umgesetzt. Sie hat die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten stets ernst genommen und die Patientinnen und Patienten wurden im Rahmen der Behandlungsvereinbarung in die Behandlungsplanung miteinbezogen.

Sehr schnell nach ihrem Stellenantritt hat Magdalena Berkhoff notwendige strukturelle Änderungen bei den Stationen vorgenommen. So entstanden Behandlungsschwerpunkte auf den Akutstationen, es folgten eine Station für Depressionsbehandlung und Psychotherapie, eine Station für Abhängigkeitserkrankungen, dann die Station für neurokognitive Erkrankungen und die Station für Psychiatrie und Psychotherapie in der zweiten Lebenshälfte und im letzten Jahr noch die Privatstation. In der Zeit von Magdalena Berkhoff hat sich die Belegung der Klinik enorm gesteigert und liegt bereits seit einigen Jahren im Jahresdurchschnitt zwischen 95 und 97%

Eine gute Fort- und Weiterbildung für die Assistenzärzte und –ärztinnen, aber auch für die anderen Mitarbeitenden war Magdalena Berkhoff immer ein grosses Anliegen und sie hat die Mitarbeitenden auch immer in diese Richtung gefördert. Frau Dr. Berkhoff hat inzwischen eine grosse Zahl von medizinischem Fachpersonal fachlich ausgebildet und in ihrem beruflichen Selbstverständnis geprägt.

Magdalena Berkhoff geniesst als Ärztin in Fachkreisen eine hohe Anerkennung. Ihr Fachwissen hat sie in zahlreichen Symposien und



Fachveranstaltungen weitergegeben. Auch in Fachzeitschriften und anderen Printmedien hat Magdalena Berkhoff ihr Fachwissen einem breiten Publikum weiter gegeben. Für die Mitarbeitenden, aber auch für die Zuweiserinnen und Zuweiser sowie für die Fachleute im Gesundheitswesen in den Konkordatskantonen hat Magdalena Berkhoff alljährlich ein sehr hochstehendes Weiterbildungsprogramm mit 10 Veranstaltungen und hochkarätigen Referentinnen und Referenten vorbereitet und durchgeführt.

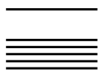
Magdalena Berkhoff ist auch ausgezeichnet vernetzt und brachte sich immer wieder aktiv ein in verschiedenen Fachgremien, Arbeits- und Projektgruppen. Zu erwähnen ist auch ihr grosses Engagement im Zusammenhang mit dem Projekt Psychische Gesundheit im Kt. Zug, das zu den Pionierprojekten in der Schweiz gehört.

Ihre Offenheit und Herzlichkeit zeigte sich auch im Klinikalltag. Sie pflegte stets gute Kontakte zu Patientinnen und Patienten und deren Angehörigen. Auch für die Anliegen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahm sich Magdalena Berkhoff immer Zeit. An den alljährlichen Klinikevents, Sommerfest und Bazar, war Magdalena Berkhoff immer aktiv beteiligt und erzielte am Bazar beim Verkauf von Kuchen Rekordumsätze. Unvergesslich ist für mich, wie mich Magdalena Berkhoff am letzten Sommerfest in die Geheimnisse des ehemaligen Weinkellers der Barmherzigen Brüder einführte. Dieser Keller war offenbar ein Rückzugsort für die Brüder. Falls ein fröhlicher Abend in diesem Keller einmal etwas länger dauerte, stand eine Geheimentreppe zur Verfügung, über die sie an den Patientenzimmern vorbei in ihre Klausur fanden.

Magdalena Berkhoff hatte schon lange vor dem Projektstart der IP-3 die Vision einer integrierten Versorgung über das ganze Konkordatsgebiet und einer gemeinsamen Versorgungsplanung der drei Konkordatskantone. Diese Vision wird nun mit dem neuen Psychiatriekonkordat und mit Triaplust auf den 1. Januar 2018 Realität und zeigt gleichzeitig auch das weitsichtige Denken von Magdalena Berkhoff.

***Geschenke und Dank***

Zum Schluss möchte ich Ihnen, Frau Chefärztin, liebe Magdalena, zum Dank und zur Anerkennung noch ein passendes Geschenk überreichen. "Überreichen" und die Assoziation zu "reich" ist der richtige Begriff. Reich wirst du zwar nicht mit unserem Geschenk,



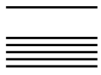
aber du hast in deinen fast elf Jahren als Klinikdirektorin die Konkordatskantone und allen voran den Kanton Zug, die Mitarbeitenden, die Patientinnen und Patienten und viele mehr ausserordentlich reich beschenkt. Unser Dank kann nur symbolisch sein, er ist aber aufs äusserste herzlich. Ein Geschenk allein reicht dafür aber nicht, es müssen drei sein.

Wer sich aus einer beruflichen Aufgabe verabschiedet, zieht als Mensch wie ein Wanderer weiter. Die Taschen des Wanderers sind klein. Die Kraft des Abschieds liegt auch darin, dass man fast alles zurücklassen kann und in den Taschen nur das Nötigste Platz findet. Ein Geschenk zum Abschied muss deshalb eine der drei folgenden Bedingungen erfüllen: 1. Man kann es innert nützlicher Frist essen oder trinken. 2. Man kann es problemlos einem Archiv übergeben, wo es aufbewahrt werden kann. Oder 3. es ist von bescheidener Grösse. Meine drei Geschenke erfüllen je eine Bedingung.

Für deinen weiteren Lebensweg schenke ich dir erstens einen Füllfederhalter. Er hat überall Platz. Er begleite dich überall hin. Für intellektuelle und empathische Menschen ist ein Füllfederhalter quasi das Ur-Instrument. Man könnte sagen, der Mensch ist nur richtig Mensch, wenn er schreibt. Der denkende Mensch unterscheidet sich durch sein Schreibinstrument vom nicht denkenden. Ich glaube, das passt gut zu dir.

Mein zweites Geschenk ist ein Buch mit leeren Seiten. Ich wünsche dir, dass auf ihnen bald neue und interessante Geschichten entstehen, so schöne wie die Geschichte, die du in Oberwil geschrieben hast. Das Buch erfüllt auch das zweite Kriterium: Es lässt sich archivieren.

Und schliesslich schenke ich dir noch etwas, was sich innert nützlicher Frist verzehren lässt: Eine Flasche bester Zuger Kirsch aus dem Keller des Regierungsrats. Es entspricht einer alten Zuger Tradition, eine Flasche Kirsch mit sich durch das Leben zu tragen. Eine Flasche mit edlem Häfelibrand wurde jeweils zur Geburt eines Kindes geschenkt. Die ersten Tropfen tranken die Eltern und die Taufpaten. Bei allen wichtigen Ereignissen im Leben, den kirchlichen Festen der Kindheit, der Hochzeit, der Geburt von Kindern und bei beruflichen Erfolgen trank man ein wenig aus der Flasche. Die letzten Tropfen der Lebensflasche gehörten den Hinterbliebenen nach dem



Tod. Ich wünsche dir mit dieser Flasche Kirsch noch viele Gelegenheiten für ein Schlückchen daraus.

Alles fliesst, pantha rei. Auch wenn du mit leichtem Gepäck unsere Klinik verlässt, du lässt in Oberwil ein grosses Vermächtnis zurück, das bleiben wird.

In diesem Sinn, sehr geehrte Frau Chefärztin, liebe Magdalena, danke ich dir nochmals herzlich für das Grossartige, das du uns in den letzten Jahren geschenkt hast. Ich wünsche dir alles Gute.